

Universitätspredigt von Prof. Dr. Marc-Philipp Hitz, PhD

Liebe Gemeinde!

Der Grundsatz, dass alle Menschen nach Gottes Abbild und ihm ähnlich geschaffen sind (1. Mose 1,26-27) gilt für alle Bevölkerungsgruppen. "Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde, nach dem Bilde Gottes schuf er ihn. Dieser Grundsatz wird häufig bestritten und insbesondere mit dem Wiederaufleben von Fremdenfeindlichkeit wird zunehmend auch wieder die Genetik als Legitimation angeführt. Jedoch sind die Grundlagen des Rassismus wissenschaftlich nicht begründbar und geprägt von kulturellen und historischen Vorurteilen. Historisch gesehen, geht der Rassismus auf die sichtbaren Unterschiede zurück, wie beispielsweise die Hautfarbe, die in unseren Erbanlagen zu finden sind. So hat die Genetik einige bekanntesten Verfechter des Rassismus hervorgebracht und liefert mit der Möglichkeit der Zuordnung zu bestimmten Bevölkerungsgruppen einen entscheidenden Beitrag. Daher sind Naturwissenschaft und Rassismus eng miteinander verknüpft.

Die Geschichte der Menschheit ist jedoch deutlich komplexer, als es uns das Bild der klar definierten Bevölkerungsgruppen weismachen will. Die Geschichte von *Homo sapiens* begann vor ca. 300.000 Jahren in Nordafrika und Ostafrika. Genetischen Verfahren gehen davon aus, dass eine hoch-variable pan-afrikanische Population gab, die die Grundlage für *Homo sapiens* bildete.

Auch wenn es wahrscheinlich mehrfache Migrationsversuch von *Homo sapiens* in Richtung Europa und Asien gab, begann die globale Ausbreitung vor ca. 70.000 Jahren. Die Ausbreitung war nicht linear, also klar definiert hinsichtlich einheitlicher abgegrenzter Gruppen, sondern es bestand ein ständiger Austausch der Gruppen untereinander. Die aktuellen Möglichkeiten der Sequenzierung des menschlichen Genoms hat dazu geführt, dass die einstmals angenommene klare Separierung verschiedener Menschengruppen sich in den Erbanlagen nicht zeigt. Vermischung und ein ständig wechselnder Austausch sind eher die Norm als die Ausnahme gewesen, die letztlich das Überleben und Fortbestehen der Menschheit sicherte.

Diese Erkenntnisse sind die Grundlage für die aktuelle Nobelpreisverleihung an den in Deutschland lebenden Nobelpreisträger für Medizin Svante Pääbo gewesen. Er konnte mittels der Sequenzierung ausgestorbener Menschengruppen nachweisen, dass ein Teil unserer Erbanlagen auch Anteile von bereits ausgestorbenen Menschgruppen (Neandertaler) trägt und ein Teil unserer Verschiedenartigkeit erklären kann.

So zeigt sich ein sehr komplexes Bild, welches teilweise auf evolutionär-bedingte lokale Adaption zurückzuführen ist.

Das Merkmal, welches bei der Entstehung des Rassismus die größte Bedeutung erlangt hat, ist die Hautfarbe. Die Grundlagen dieses Merkmals gehen auf die europäische Kolonialzeit zurück und ist eng mit der Geschichte der Taxonomie verbunden. Bei der Taxonomie handelt es sich um ein Klassifikationsschema, welches Objekte nach bestimmten Kriterien einteilt. So gab es historisch gesehen Klassifikationsschemata: die des Monogenismus-, also der Theorie der gemeinsamen Abstammung aller Menschen, welche maßgeblich durch Robert Boyle und Emanuel Kant, die dem Grundsatz, dass alle Menschen nach Gottes Abbild und Ihm ähnlich geschaffen sind (1. Mose 1,26-27) folgten. Hierbei werden Unterschiede auf lokale Gegebenheiten zurückgeführt und nicht wie im Polygenismus, welcher beispielsweise durch Voltaire favorisiert wurde, auf den Ursprung der Menschheit infolge verschiedener menschlicher Rassen, die verschiedene, voneinander unabhängige Ursprünge haben und deren Ursprünge durch evolutionäre Mechanismen entstanden sind.

Die taxonomische Sichtweise wurde geprägt durch Carl Linnaeus, einen schwedischen Botaniker, Zoologe, Taxonom und Arzt, der die binomiale Nomenklatur, das moderne System zur Benennung von Organismen, formalisierte. Er war es auch, der basierend insbesondere anhand von Hautmerkmalen fünf Gruppen des *Homo sapiens* definierte: *Afer* (Afrika), *Americanus*, *Asiaticus*, *Europaeus* und *Monstrosus*. Diese Merkmale beschränkten sich nicht auf Hautmerkmale, sie wurden von charakterlichen Merkmalen begleitet. So waren Bevölkerungseigenschaften der Europäer Freundlichkeit und Innovationsfähigkeit, wohingegen dem *Homo sapiens Americanus* Hartnäckigkeit und Eifrigkeit zugeordnet wurde. Auch andere Merkmale, welche in der Kolonialzeit und der Aufklärung Einzug gehalten haben, werden auch noch heutzutage bestimmten Bevölkerungsgruppe zugeordnet. Beispiele für diese „klassische Merkmale“ sind auch innerhalb Europas bekannt, wie das Attribut des feurigen Spaniers, des leidenschaftlichen Franzosen und des hart-arbeitenden Deutschen.

Dies gilt gleichermaßen für körperliche Merkmale, so werden bestimmte Fähigkeiten bei Sprintern und Langläufern aufgrund der hohen Anzahl an Finalisten und Weltrekordhaltern bestimmten afrikanische Bevölkerungsgruppen zugeordnet. Zwar gibt es Hinweise, dass bestimmte genetische Eigenschaften in einzelnen Bevölkerungsgruppen häufiger vorkommen und möglicherweise durch lokale Adaption entstanden sind (Höhenanpassung). So finden sich sogenannte schnell-zuckende Muskeln bedingt durch genetische Varianten des Gens Alpha-Actinin 3 (*ACTN3*) häufiger bei Sprintern und auch in bestimmten Bevölkerungsgruppen. Auch Langläufer tragen häufiger Veränderungen im *ACE II* Gen, welche zu einer höheren Aufnahme von Sauerstoff und einer höheren maximalen Herzfrequenz befähigen. Veränderungen in beiden Genen werden jedoch auch bei Langläufern und Sprintern anderen Bevölkerungsgruppen häufiger beschrieben und sind nicht gleichbedeutend mit sportlichen Erfolg in diesen Disziplinen.

Jedoch zeigen Studien, dass neben genetischen extremen Voraussetzungen für sportliche Erfolge vielmehr auch andere Faktoren, wie strukturelle/lokale Bedingungen (Sportplätze, Zugang zu Schwimmbädern, Förderung von Talent und intrinsische Motivation) entscheidend für den Erfolg sind.

Nichtsdestotrotz gibt es käufliche genetische Tests, die diese Merkmale untersuchen. Menschen glauben durch einen Test ihre Zugehörigkeit zu einer bestimmten Bevölkerungsgruppe zu bestätigen. Eigentlich ist das Ziel jedoch die kulturelle Identität zu bestätigen. Was bedeutet es 30 % Deutsch, 30 % Griechisch, 30 % Türkisch und 10 % Dänisch zu sein?

Solche Ergebnisse sind komplex, insbesondere hängen Sie von vorher getroffenen Definition ab, die nicht notwendigerweise einheitlich sind. Wesentliche Faktoren für die unklaren Definitionen ist einerseits, dass in 500 Jahren jeder von uns ca. 1.000.000 Vorfahren hat und damit ein komplexes Geflecht von Verwandtschaften besteht und andererseits, dass der letzte gemeinsame europäische Vorfahre vor ca. 600 Jahren gelebt hat.

Auch sollte nicht vergessen werden, dass die meiste Information in unseren Genen im Laufe von Generationen verloren gegangen sind und damit jeder von uns Anteile verschiedener Regionen in sich trägt, die nicht klar mit einer gemeinsamen Bevölkerungsgruppe hinsichtlich der damit verbunden Eigenschaften zu zuzuordnen sind.

Dies lässt sich besonders gut am komplexen Muster der Hautfarbe, welches stark von lokaler Adaption beeinflusst ist, zeigen. So zeigt die Variabilität der Hautfarbe innerhalb Afrikas starke Überlappungen mit Aborigines von Australien, Südamerika und Europa. Wir sehen, dass die Pigmentierung ein ausgeprägtes Spektrum aufweist und durch viele

unterschiedliche genetische Faktoren beeinflusst wird und dies ein kontinuierlicher Prozess ist, der seit Hunderttausenden von Jahren abläuft.

Dieser Grundsatz findet sich auch bei Apostel Paulus, der sagte, dass Gott "aus einem Menschen jede Nation der Menschheit geschaffen hat, um auf dem ganzen Antlitz der Erde zu leben, nachdem er ihre bestimmten Zeiten und die Grenzen ihrer Wohnstätte bestimmt hat" (Apg 17,26). Es findet sich im wissenschaftlichen Sinne eine breit gestreute geografische Anhäufung von Menschen und Bevölkerungsgruppen, die im ständigen Austausch stehen. Diese lassen sich mittels genetischer Verfahren zum Teil voneinander abgrenzen, jedoch nicht eindeutig definieren. Die damit verbundenen genetischen Unterschiede lassen jedoch keine Rückschlüsse auf die akademische oder die intellektuelle Leistungsfähigkeit zu. Auch musikalisches Talent ist nicht durch Unterschiede in den Genen verschiedener Bevölkerungsgruppen zu erklären. Die Unterschiede von Menschen innerhalb einer Bevölkerungsgruppe sind größer als die sich beim Vergleich unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen ergebenden Merkmale.

Jesus hat „sein Leben für jeden in der gesamten Welt niedergelegt“ (1. Johannes 2:2), dies schließt die offensichtlich "gesamte Welt", also alle Bevölkerungsgruppen der Menschheit ein.

Natürlich gibt es Unterschiede: verschiedene Stämme, ethnische Gruppen, Sprachen und Kulturen, aber die gesamte Menschheit bildet nur eine Rasse. Bevölkerungsgruppen sind ein soziales Konstrukt, welches uns Zugehörigkeit ermöglicht. Sie haben nach derzeitigem Kenntnisstand keine wissenschaftliche Grundlage in Genetik und Evolution.

Die Schwierigkeit der Überwindung von Denkmustern – trotz aller wissenschaftlicher Belege – besteht jedoch meist in individuellen subjektiven Meinungen und Überzeugungen, die tief ideologisch verwurzelt sind und sich wissenschaftlichen Ergebnissen verschließen.

Es erfordert Mut und Veränderungsbereitschaft, um die eigenen eingefahrenen Denkmuster und letztlich die eigene Realität kritisch zu hinterfragen und anzuzweifeln.

Einer, der auch zum ständigen Zweifeln aufgerufen hat, ist der Physik-Nobelpreisträger Richard Feynman, der sagte: „Wir müssen unbedingt Raum für Zweifel lassen, sonst gibt es keinen Fortschritt, kein Dazulernen. Man kann nichts Neues herausfinden, wenn man nicht vorher eine Frage stellt. Und um zu fragen, bedarf es des Zweifelns.“

Es ist daher unerlässlich kritischen Fragen und Zweifeln einen Raum zu geben und dies auch selbst so oft wie möglich zu tun, um nicht blind und unkritisch der Herde zu folgen. Schon Einstein stellte diesbezüglich fest: „Um ein tadelloses Mitglied einer Schafherde sein zu können, muss man vor allem ein Schaf sein.“

Alle Menschen sind etwas Besonderes, da sie nach dem Bilde Gottes geschaffen wurden und mit Respekt behandelt werden sollten. Es gibt jedoch weder biblische noch biologische Grundlagen für menschliche Rassen. Ich glaube, dass Rasse keine sinnvolle Definition ist, nichtsdestotrotz gibt es Unterschiede, die in unseren Genen liegen.

Aktuell sehen wir leider nicht nur in den aktuellen Kriegsgebieten, sondern weltweit eine erschreckende Zunahme dieser Spaltungen und Begeisterung für rassistisches und antisemitisches Gedankengut. Dies wohl auch, weil die Warnungen der Generation, die diese grauenhaften tödlichen und traumatisierenden Folgen einer solchen Entwicklung noch selbst miterlebt hat, zunehmend verstummt sind.

Ich möchte diese Predigt daher mit dem berühmten Auszug des Gedichtes von Dietrich Bonhoeffer schließen, das er im Kellergefängnis des Reichssicherheitshauptamts in Berlin kurz vor seiner Hinrichtung verfasste:

*Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.
Amen*